

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk



Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Gesetzgebungsrecht: Zusage mit Zustimmung des Rates und Justizrats. Beauftragter amtierender Justizrat ist der Zeitung „Sächsischer Erzähler“. Gesetzgebungsrecht: Zeitung, Dazu Gemeinde, Landkreis, Landesregierung und Bezirk. Zeitung ist dem Gesetz unterstellt nach § 21 Nr. 110, beim Abdruck ist die Gesetzgebungserklärung zu § 11, Absatz zweiter Satz § 21 (Gesetzgebungsrecht) zu § 21. Im Jahr können Berichte über die Zeitungen keinen Bezug auf Zeitung oder Zeitung einer Abteilung der Beauftragten.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 25

Dienstag, den 30. Januar 1940

95. Jahrgang

Ein großer Schlag der deutschen Luftwaffe

Neun bewaffnete britische Schiffe versenkt
Geleitzüge erfolgreich angegriffen

Berlin, 30. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Rahmen der Aufklärungsflüge der Luftwaffe in der Nordsee wurden am 29. 1. feindliche Geleitzüge bewaffneter Handelsdampfer und Vorpostenboote angegriffen. Trotz starker feindlicher Abwehreinsätze und der Gegenwehr britischer Jagdverbände wurden sieben feindliche bewaffnete Handelschiffe und zwei Vorpostenschiffe vernichtet. Ein feindlicher Jäger wurde bei Harlespool abgeschossen. Sämtliche eigenen Flugzeuge sind wohl behalten zurückgekehrt.

Dem englischen Lügenministerium die Sprache verklagen.

Was Reuter meldet

Amsterdam, 30. Januar. Wie Reuter bekanntgeben musste, unternahmen deutsche Flieger die fünfte Serie von Angriffen, die sie jemals gemacht haben. Sie griffen englische Schiffe an der Ostküste Englands an. Die Attentaten fanden am 29. Januar vormittags statt. In verschiedenen Bezirken, hauptsächlich an der Nordwestküste, wurde Bürgeralarm gegeben. Wie Reuter hervorhebt, wurde an der schottischen Küste der Dampfer "Imperial Monarch" angegriffen. Ebenso waren die deutschen Kampfflugzeuge in der Nordsee beim Angriff auf viele englische Schiffe erfolgreich. Auch britische Schiffe hätten gemeldet, dass sie von deutschen Fliegern heftig beschossen wurden.

Wie aus dem Bericht Reuters hervorgeht, war die Verteidigung der englischen Küste infolge des schlechten Wetters und der schlechten Sicht sehr erschwert. Verteidigungswerteise wird kein einziges deutsches Flugzeug als abgeschossen gemeldet, während doch sonst das Londoner Lügenministerium mit "großen Erfolgen" trotz der Hand ist. Ebenso bezeichnend ist, dass in dem englischen Bericht nur ein einziger deutscher Angriff auf einen Dampfer als vergeblich genannt wird.

"Gette Brocken" unter den vernichteten englischen Dampfern

DRR. Amsterdam, 29. Januar. Wie der "Telegraaf" aus London berichtet, handelt es sich bei den englischen Schiffen, die im Laufe des Montags durch deutsche Flugzeuge vernichtet wurden, u. a. um die Dampfer "Miriam" (1908 BRT) und "Dantibon", den Tanker "Athenenard" (8936 BRT), die

Die Erfolge der deutschen Luftwaffe in Holland stark beachtet

Amsterdam, 30. Januar. (Eig. Funkn.) Die Berichte über die erhöhte Tätigkeit der deutschen Luftwaffe gegen englische Geleitzüge und bewaffnete Handelschiffe in der Nordsee werden in der holländischen Öffentlichkeit sehr stark beachtet. Die Zeitungen bringen sie meist als die wichtigste Meldung des Tages.

Die Tonnenverluste zwingen England zu noch härteren Maßnahmen

Auch die Schiffswerften sollen der Admiralsität unterstellt werden

Amsterdam, 30. Januar. (Eig. Funkn.) In einer Meldung aus London heißt es u. a., die britische Regierung sei mit der Beschlagnahme aller britischen Handelsflotte und ihrer Unterordnung unter staatliche Kontrolle noch nicht zufrieden. Am Mittwoch werde Churchill wahrscheinlich bekanntgeben, dass in der britischen Admiralsität eine neue Abteilung geschaffen werde, der alle Schiffswerften Englands unterstellt seien. Diese Abteilung solle in erster Linie dafür sorgen, dass alle die britischen Werften, die jahrelang nicht mehr gearbeitet hätten, wieder in Betrieb genommen würden. Das werde allerdings der englischen Regierung große Kosten verursachen.

Holländischer Dampfer auf eine Mine gelaufen

Amsterdam, 29. Januar. Berichten der holländischen Presse zufolge ist der holländische Dampfer "Mora" (299 BRT) am Montagabend an der Südostküste Englands auf eine Mine gelassen. Trotz eines großen Lecks sei es noch gelungen, das Schiff auf Strand zu setzen. Man nehme an, dass die Besatzung in Sicherheit sei.

Norwegen verlor 35 Schiffe

Oslo, 29. Januar. Nach der "Handels- und Schiffahrtszeitung" hat Norwegen bis heute 35 Schiffe mit insgesamt 79 269 BRT verloren.

Mit Flugzeug und Kamera auf Wachpostenflug über dem deutschen Meer

DRR. 29. 1. (B.R.) Tag um Tag suchen wir nun auf unseren Aufklärungsflügen den Feind. Doch wir wissen, er wagt sich nur selten aus seinem Schlupfwinkel.

Bei prächtiger Wetterbildung fliegen wir in geringer Höhe über dem Meer der englischen Küste zu. Die Wogen unter uns haben Schaumkämme und scheinen uns vom Westen entgegenzufliegen. Ein Tief soll über Irland stehen, ruft der Hunter ins Bordmikrophon. Wir schen nebeneinander, eng eingeschoben. Ich bin als Kameramann eine zusätzliche Belastung für Maschine und Besatzung. Doch sind alle bereit, den Raum kameradschaftlich zu teilen. Der Oberflunkmaat rutscht jetzt sogar noch ganz vom Platz, um sich auf meinen kleinen Apparateffekt zu setzen, weil mir ein Wollfilzmotiv so gut gefällt und ich ein paar Meter davon drehen möchte. Raum füllen wir wieder, da fällt mein Nebenmann an sein Auge und sieht sein unteres Augenlid herunter. Dies bedeutet in der Fliegerbrüderlichkeit: "Aufzug!" Meine Kamera wird wieder schussbereit gemacht, um einen auf eine Mine gelassenen Frachtdampfer aufzunehmen. Es handelt sich um das englische Handelsdampfer "Mount Ida". Kurze Verständigung mit dem Kommandanten und Piloten und die Maschine verlässt an Höhe, um den, wie jetzt deutlich erkennbar, auseinandergedröhnten Dampfer anzufliegen. Gleichmäßig läuft der Motor meiner Kamera, mit aller Kraft versucht ich, mich zu halten, um nicht auf meinen Platz wieder zurückzufallen. So stark ist der Druck; und es ist gut, dass ein Winddruck vorhanden ist. (Ich bin überzeugt, ein Film aus der Hand wäre sonst ganz unmöglich.) Das menschenleere Boot ist bis zu den hochgelegenen Bullaugen verschwunden, und die Wogen brechen sich hoch aufwärts an den Aufbauten, eine noch weit sichtbare Gischt hinterlassend. Noch ein, zwei Kurven, und die Aufnahmen von diesem Objekt sind beendet.

Wo Himmel und Wasser sich treffen, liegt vor uns, kaum erkennbar, die englische Küste. Dann verschwindet unser Vogel in den Wolken. Da, da liegt ja ein Leuchtturm, es muss der von Hamborough sein, hören wir die Stimme des Kommandanten. Langsam drehen wir ab. Einige Meter laufen noch durch, dann ist bei mir Rastenwechsel. Eine neue Überraschung erwartet uns. Nicht an der Küste zieht ein Konvoi. Etwa 30 Schiffe, zwei Flak-Kreuzer und mehrere Zerstörer. Schlagartig sieht auch ein Abwehreinsatz ein, das gleichzeitig aus allen Rohren kommt. Doch - John Bull - besser zielen! 100 Meter zu-

geben, dann reicht's wohl! Weiße Wölfechen der Hiel und Wasseräulen der Sprengküsse sind mit dem Auge gut erkennbar. Ich bedaure sehr, wegen der großen Entfernung keine weiteren Filmaufnahmen machen zu können, doch ein Trost bleibt mir: "Meine Heimtaufe habe ich weg! Unsere Aufgabe heißt Aufklären!

Wir funkten den Standort des Geleitzuges an die Heimat, und unser Auftrag ist erfüllt. Mensch und Maschine geben zur Durchführung ihrer Aufgabe ihr Bestes!

Gerhard Garms

Das Ende einer Lügenkampagne

Berlin, 29. Januar. Nachdem sich die in aller Welt ausgetretenen englisch-französischen Behauptungen, wonach sich deutsche Truppen in Russisch-Ostgalizien befinden, durch Feststellen von amtlicher deutscher Seite als abgefeinte Lügenmannöver erwiesen haben, sucht das bloßgestellte englische Lügenministerium nunmehr nach einer letzten Rückzugsmöglichkeit nach dieser blämenden Situation. Als letzte Phase dieser Lügenkampagne lässt es jetzt durch Havas erklären, dass war keine regulären deutschen Truppen, wohl aber "schwarze Willigen" und "Totenkopfverbände" in Russisch-Ostgalizien ständen.

Dazu wird von der zuständigen deutschen Stelle festgestellt, dass sich auch kleinere H-Formationen in den genannten Gebieten jenseits der deutschen Grenze befinden. Damit ist dem englischen Lügenministerium auch der letzte Rückzugsweg versperrt.

Es steht wieder einmal nackt vor aller Welt am Pranger. Es steht wieder einmal nackt vor aller Welt am Pranger.

30. Januar: Deutschlands Schicksalstag

Zum siebten Male jährt sich heute der Tag der großen Schicksalswende, die einen neuen Zeitabschnitt deutscher Geschichte einleitete. Wie ein Siegverhöhndes Kanal strahlt das gewaltige Geschehen des ewig denkwürdigen 30. Januar 1933, an dem der Bewegung Adolf Hitlers der Durchbruch zum Reich gelang, in unsere Gegenwart. In 14 Jahren eines Kampfes auf Leben und Tod hatte sich diese Bewegung, geschart um einen unbekannten Gesellen des Weltkrieges, Schritt um Schritt den Weg zur Macht erstritten, um endlich die unglückselige Revolte, die das Schicksal der Nation 1918 für immer besiegelt zu haben schien, durch eine echte, durch die deutsche Revolution zu gewinnen. Aus dem Oster der Blutzeugen des 9. November 1923 und aus dem Leiden und Sterben ungängiger Bannerträger der NSDAP, aus Rückschlägen und Niederlagen, die durch verdoppelten Einsatz überwunden wurden, war dieser Sieg erwachsen. Von der Seite der Weltanschauung her war es gelungen, die Parteien, die Symbole des deutschen Zusammenbruchs, zu zerstören und den Demagogen die Herrschaft über das deutsche Volk zu entziehen. Aber noch galt es, dieses Volk auch innerlich zu erobern und seine Erbsünde, die politische Uneinigkeit, zu tilgen. Denn nur mit einem Volk, das wie ein Mann hinter seinem Führer stand, konnte Großdeutschland, konnte der Traum eines Jahrtausends deutscher Geschichte verwirklicht und die Mission des Reiches, Träger einer gerechten Entwicklung und Schöpfer einer organischen Entwicklung in Europa zu sein, erfüllt werden. Deshalb konnte der 30. Januar 1933 kein Abschluss, sondern nur ein Anfang sein.

Bereits zwei Tage später gab die Reichsregierung ihren Willen dem deutschen Volke und der ganzen Welt mit folgenden Worten kund:

"Außenpolitisch wird die nationale Regierung ihre höchste Mission in der Wahrung der Lebensrechte und damit der Wiederherstellung der Freiheit unseres Volkes sehen. Indem sie entschlossen ist, den chaotischen Zuständen in Deutschland ein Ende zu bereiten, wird sie mitihnen, in die Gemeinschaft der übrigen Nationen einen Staat gleichen Wertes und damit allerdings auch gleicher Rechte eingliedigen."

Diesem Ziel sollte fortan alles Tun und Trachten des Führers und seiner Getreuen untergeordnet sein. Gestützt auf das langlebige politische Soldatenamt der Bewegung schufen die große nationalsozialistische Volksgemeinschaft, ohne die, wie wir heute alle dankbar benennen, der Wiederauflieg Deutschlands unabsehbar gewesen wäre. Der Vernichtung der Parteien folgten die Überwindung der Klassen und Stände und der Sieg über die politische, soziale und konfessionelle Herrschaft. Die Befreiung der Arbeitslosigkeit und die Bildung der Deutschen Arbeitsfront, die Selbstbefinnung auf Blut und Boden und die Wiedergeburt des deutschen Bauerntums, der vierjährigen Plan zur Sanierung unserer Wirtschaft und die Nürnberger Gesetze zum Schutz des deutschen Blutes, alles das schmiedete eine unlösbare Schicksalsgemeinschaft, deren tragende Idee sich im deutschen Bauern und im deutschen Arbeiter als den Beauftragten der Nation verkörperte. Vor einem solchen Volk, das imstande war, auf dem Triumfeld seines politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und moralischen Zusammenbruchs in wenigen Jahren ein neues blühendes Reich zu errichten, konnte auch das Unrecht von Versailles nicht länger bestehen. Wie es seine traurige Vergangenheit im Innern liquidiert hatte, so musste es früher oder später mit der Umwelt von gestern Abrechnung halten. Wie sich diese Abrechnung vollziehen würde, ob in friedlicher Auseinandersetzung oder in einem abermaligen harten Zusammenwall der Kräfte, das hing allein von den Mächten ab, die Deutschland 1918 ins Chaos gestürzt hatten. Um des Friedens willen stellte der Führer die Wehrfreiheit seines geeinten Volles wieder her, um des Friedens willen verkündete er die Wehrpflicht des deutschen Mannes u. um des Friedens willen schuf er das neue deutsche Volkssheer, das dem Reich die Stetigkeit seiner politischen Entwicklung im Innern wie im Außen gewährleisten sollte. Allein, noch war die Welt von Versailles nicht verfunken, noch lebte der alte Geist, der die Reichshebung der Deutschen durch die Jahrhunderter hindurch immer wieder verhindert hatte. Die Schlagbäume, die er im Jahre des Zusammenbruchs zwischen Deutschen aufrichtete, sind nun zerstört. Alte Heiligtümer und Heilatlaufen von deutschen Brüdern und Schwestern sind heimgesucht in ihrem natürlichen Lebensraum. Das Reich, der urale Mythus unseres Volles beginnt sich zu erfüllen. Gestern je schaute sich dieses Volk in dem ihm aufgeworfenen Kriege um seinen Führer. Ihm, dem Vollender Großdeutschlands, dankt es am 30. Januar, der vor sieben Jahren zum Schicksalstag der Nation wurde, mit dem Schwur unbedingten Vertrauens und unverbrüchlicher Treue.

Klaus Paul

Sonderbetreuungen des WHW. zum Tage der nationalen Erhebung

Berlin, 30. Januar. Anlässlich des Tages der nationalen Erhebung gibt das Kriegs-W.H.W. an alle Betreuten des Winterhilfswerks Sonderbetreuungen in Form von Wertpapieren im Gesamtbetrag von rund 10 Millionen R.M. aus. Die Ausgabe erfolgt am 30. Januar durch den Ortsbeauftragten für das Kriegswinterhilfswerk.

Randbemerkungen

Auch im Geleitzug ist es nicht sicher

Die Engländer haben sich, wenn auch schweren Herzens, entschlossen, einen Teil der für sie täglichen Handelsfahrt mit Geschützen zu versehen. Schiffe, die im Konvoi fahren, brauchen aber wesentlich mehr Zeit als die Einzelgänger. Heute ist der Brite jedoch schon so weit, Zeitverluste in Kauf zu nehmen, um wenigstens einen gewissen Prozentsatz seiner Rohstoffe und Lebensmittel hereinzubekommen. Allein ist er aber längst nicht mehr in der Lage, dieses Geschäft zu besorgen. Er ist in starkem Maße auf die Hilfe der Neutralen angewiesen, deren Schiffahrt sich auch bisher nicht gefreut hat, in englische Dienste zu treten. Die erzielten Geldgewinne bleiben jedoch in der Bilanz weit hinter den Verlusten zurück, die mit der Englandfahrt verbunden sind. Die ständigen Einschüben an Tonnage scheinen nun mancherorts die neutralen Meeder verprellt zu haben, so dass sich unser guter Winston Churchill dieser Tage genötigt sah, in seiner bekannten Tonart auf die Neutralen einzureden, sich voll und ganz in den Dienst der englisch-französischen Sache zu stellen, vor allem aber vom englischen Geleitzug Gebrauch zu machen, weil es einen hundertprozentigen Schutz gegen die Deutschen bietet. Der Mann vom Bau weiß natürlich, wie kräftig der gute Churchill wieder einmal geschwindelt hat, aber von der britischen Schiffahrt in Kriegszeiten keine Ahnung hat, dass lediglich die englische Weltausstellung als die eigene gelten lässt, läuft selbstverständlich Gefahr, auf diese Lüge hereinzufallen. Dazu nur ein paar Worte zur Aufklärung, wie sie sich bereits im Bericht des Oberkommandos des Wehrmacht befinden: Englische Geleitzüge sind durchaus kein wirklicher Schutz. Wie dieser Tage im Atlantik ein U-Boot gleich zwei Schiffe aus einem stark gesicherten Konvoi herausholte, so wird die deutsche Kriegsführung auch weiter namentlich den Neutralen vorzeigen, dass die Transportschiffahrt des britischen Konvois eher noch gefährlicher ist als das Alleinfahren. Denn wer sich unter den Schutz britischer Waffen stellt, darf sich nicht wundern, wenn er im Handgemenge mit dem Engländer in verhängnisvoller Berührung mit den deutschen Waffen kommt.



Zeichnung: Kosack-Döhnen-Verlag

Die britische Friedensfregatte

Eine unangenehme Botschaft für den britischen Botschafter in Tokio

Entschließung der antibritischen Liga in Tokio:
„Wir sind entschlossen, England zu stürzen“

Tokio, 29. Januar. Fünfzehn Vertreter der antibritischen Liga überreichten dem britischen Botschafter in Tokio eine Entschließung zum „Usama-Maru“-Vorfall, in der es heißt: „England hat sich im „Usama-Maru“-Vorfall vor den Toren der japanischen Hauptstadt unter Misshandlung der japanischen Flotte gegen Gott und die Menschen arrogant benommen. Die Zeit ist gekommen, um den japanischen Geist zu prägen. Sollte England sein Vorgehen nicht überprüfen, so muss Japan Gewalt mit Gewalt beantworten und gegen den wirtschaftlichen Feind, der den Widerstand Tschiangkaischets gegen Japan immer noch unterstützt, zu Rechten Kriegsführern greifen. Wenn England sein Vorgehen nicht noch einmal überprüft, muss Japan Vergeltungsmassnahmen ergreifen. Hongkong und Singapur bedrohen und Indien in seinem Kampf um die Befreiung vom englischen Joch helfen. Wir sind entschlossen, England zu stürzen.“

Immer stärkere englandfeindliche Bewegung in China

Peking, 30. Januar. Wie aus Schantung gemeldet wird, hat der antibritische Ausschuss in der Provinz Weihai alle Geschäfte geraten, die noch vorhandenen britischen Waren im Neujahrsausverkauf abzusehen. In China beginnt das neue Jahr am 8. Februar.

„China sollte sich gegen England erheben“

Pefinger Zeitung zur antibritischen Bewegung

Peking, 29. Januar. Die Pefinger Zeitung „Sohn Minbao“ widmet ihren Leitartikel unter der Überschrift „Die antibritische Bewegung und die Entwicklung Asiens“ ein Rückblick über die britischen Angriffe auf China seit dem Opiumkrieg. Der Aufbau einer neuen Ordnung in Ostasien und die Wiedergeburt Chinas hingen davon ab, dass mit der Lösung der Probleme sofort begonnen werde. Japan habe beschlossen, kein Opfer zu scheuen, um eine neue Ordnung herzustellen. Die Chinesen, die unter der britischen Unterdrückung gelitten hätten, sollten sich eben erheben, um gegen England aufzutreten und durch eine feierliche Erklärung alle Rechte und Vorrechte hinzugeben, die die Briten durch Gewalt und Zwang an sich gerissen hatten. Der Widerstand gegen die Briten sei die Grundlage für die Entwicklung eines neuen Asiens. Man dürfe auch nicht vergessen, dass hinter anderen Mächten, wie Frankreich und den Vereinigten Staaten, die versucht hätten, aus China eine große internationale Machtstellung zu machen, ein starker internationaler jüdischer Einfluss stehe. Dickeßen Einfüsse seien jetzt am Werk, um die Schaffung einer neuen Ordnung in Asien zu sabotieren. Sie müssten vernichtet werden, denn eher könne man von der chinesisch-japanischen Zusammenarbeit die Verwirrung ihres letzten Ziels, nämlich den Aufbau einer neuen Ordnung in Ostasien, nicht erwarten.

Vom Parteiführer zum Ersten Soldaten des Großdeutschen Reiches

Zum 30. Januar



30. Januar 1933: Als Führer der im innerpolitischen Kampf erstaunlich und siegreichen NSDAP verlässt Adolf Hitler hier den Kaiserhof zu Berlin, sofern als Reichskanzler mit der Führung der Nation betraut.

(Aufnahmen Atlantik- und Scherl-Bilderdienst-Nr.)

September 1930: Der Führer und Oberste Befehlshaber Adolf Hitler tritt als der Erste Soldat des Großdeutschen Reiches bei seinen tapferen Kämpfern an der Ostfront während des siegreichen Feldzuges in Polen.

Dem französischen Volk wird die Wahrheit vorenthalten

Bewegte Klagen über die Handhabung der Zensur

Brüssel, 30. Jan. Am kommenden Freitag wird die französische Kammer den Zeitpunkt der Aussprache über die Zensur-Interpellation des jüdischen Parteivorsitzenden Leon Blum festlegen. Im politischen Kreisen erwartet man, dass es zu einer ausgedehnten Debatte kommt, da eine ganze Reihe von Abgeordneten zur französischen Zensur Stellung nehmen will. Die Zensur ist besonders in Frankreich das große Sorgentier der Presse. Die leichte Verlaubung der Regierung, durch die die Zensur noch verschärft und die freie Meinungsäußerung noch weiter gefreist wird, hat nicht dazu beigetragen, die Verärgerung der Presse und der Öffentlichkeit zu bestillen. Die Verbesserung belässt sich insbesondere darüber, ungenügend oder gar nicht unterrichtet zu werden, weil man ihr die Wahrheit vorenhält oder sie entstellt.

Das „Deweze“ nimmt noch einmal zu der offiziell offiziellen Meinung Stellung und schreibt u. a., das französische Volk müsse aufgemuntert und begeistert werden, und jeder, der für die Landesverteidigung arbeite, müsse den Eindruck haben, als ob vom seinen Anstrengungen das Leben der Soldaten abhänge. Das französische Volk sei zu allen Opfern bereit, aber es habe auch das Recht, zu verlangen, dass man ihm die Wahrheit sage.

Leon Baillly kritisirt im „Journal“ die Zensur und die gesamte französische Information. Die ganze Arbeit, die auf diesem Gebiet geleistet werde, lege sich in der Ablösung von Dokumenten zusammen, die dann irgendwo in ein Archiv gestellt würden, wo sie nie ein Mensch lese. Man habe es eben mit einer allgemeinen Anweisung zu tun, die darauf hinzuweise, jede Wahrheit, deren Kenntnis unangenehm sein könnte, zu verheimlichen. Ein Pariser Sonderkorrespondent der „Gazette de Charleroi“ beschäigt sich gleichfalls ausführlich mit dem französischen Informationsdienst und stellt fest, dass man es mit einem absoluten Mangel an Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Dienststellen zu tun habe, die sich gegenseitig überhaupt nicht unterrichten können.



Sie arbeiten mit niedrigsten Propagandamitteln

Der englisch-französische Druck auf die neutrale Erdölpolitik Rumäniens

Bukarest, 30. Januar. (Eig. Funktn.) Bei dem Druck, den England und Frankreich auf Rumänien gegen dessen neutrale Erdölpolitik ausüben, wird vor den niedrigsten Mitteln nicht halt gemacht. So sehen sich z. B. die rumänischen Regierungsstellen in den letzten Tagen dauernd genötigt, mit amtlichen Verlausbarungen Gerüchten entgegenzutreten, die von Engländern ausgesetzt und durch ihr williges Werkzeug, das rumänische Jubentum, rasch überall verbreitet werden mit dem Zweck, Unruhe in der Bevölkerung zu stiften.

Obwohl Rumäniens Industriewerke und das Verarbeitungsbereich seiner vollbeschäftigte Industriewerke gezwungen, um den Außenbedarf reichlich zu bedenken, wurden seit Tagen Gerüchte verbreitet, dass der Rumäne knapp werde, dass er sterben werde und dass man demnächst Hungerkarten einführen müsste. Das völlig hofflose Gerücht zeitigte zeitig der Bevölkerung derartige Folgen, dass die Regierung sehr entschieden Dementis und aufrüttende Rottzen veröffentlichten musste. Kurz darauf tauchten neue Gerüchte auf, dass die Nationalbank beabsichtige, die im Umlauf befindlichen Banknoten abzustempeln zu lassen, was von einer Wertminderung der Banknoten begleitet sein sollte. Auch diese Gerüchte musste der Finanzminister auf entschiedenste Weise widerlegen. Die Wagnisse gegen die Verbreitung dieser Gerüchte androhen. In weiten rumänischen Kreisen hat dieses englisch-französische Vorgehen größtes Begeisterung hervorgerufen.

„Friede und Neutralität im Südosten“

Im Zeichen der bevorstehenden Balkankonferenz

Belgrad, 30. Januar. Die jugoslavische Presse widmet dem grössten Teil ihres politischen Staumes der am 2. Februar in Belgrad beginnenden Ratsversammlung der Balkanstaaten. Die Blätter geben der Hoffnung Ausdruck, dass daraus der Friede und die Neutralität im Südosten gefestigt hervorgehen mögen.

Posener Sondergericht tagte in Berlin

Polnischer Untermensch zum Tode verurteilt

Bei dem in Berlin tagenden Sondergericht Polen kam erneut eine jener gemeinen Mißhandlungen zur Verhandlung, die polnisches Untermenschen, aufgewiegt durch englische Agenten, an der wehrhaften Bevölkerung in unvorstellbar großer Zahl verübt. Die Anklage richtete sich gegen den 20jährigen Polen Josef Goliowowski in Schrimm, der am 2. September beim Abtransport eines Juwels von etwa 40 Volkssoldaten, die ins Innere Polens als Geiseln verhaftet werden sollten, das Zeichen zum allgemeinen Loschlagen gegen die wehrlosen Deutschen gab und selbst in brutalster Weise und blindlings auszuschlag, wohin er nur traf. Auf Veranlassung des Angeklagten öffnete die aufgewiegte Menge einen regelrechten Steinbogel auf die 40 Volkssoldaten, von denen die meisten schwerste Mißhandlungen und Verletzungen erlitten. Zehn polische Soldaten, die dem Zug als Begleitmannschaft beigegeben waren, haben diesem schrecklichen Treiben gelassen. Ein polnischer Polizist hatte nach dem eigenen Aussagen des Angeklagten nur ein Lachen über.

Der Tatbestand wurde durch zwei gewiss unverdächtig erscheinende nationalpolnische Zeugen vollauf bestätigt. In Übereinstimmung mit dem Anklagewort hielt das Sondergericht den Angeklagten des schweren bewaffneten Bandenbeschusses schuldig und sprach ihn weiter als Rädelsführer an. Das Urteil lautete entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts auf Todesstrafe und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Blutdürstiges polnisches Glattenweiß zum Tode verurteilt

Volldeutsche unter falscher Beschuldigung polnischen Mörbern ausgeliefert

Bromberg, 30. Januar. (Eig. Funktn.) Das Bromberger Sondergericht verurteilte die 40 Jahre alte Polin Grzegorz Plutoowski zum Tode. Sie hatte in den Bromberger Schredenstagen Volldeutsche unter falscher Beschuldigung polnischen Mörbern ausgeliefert. Besonders schlimm trieb sie es in dem volldeutschen Vorort Jägerhof. Dort wurden an jenem Blutsonntag nahezu alle deutschen Männer grausam abgeschlachtet und verscharrt. Nur drei gelang es, sich rechtzeitig zu verstecken.

Einer von ihnen hatte sich in einem Laubenschlag verborgen gehalten und entging so einem grausamen Ende. Als seine verzweifigte Frau am nächsten Tage mit ihrem kleinen Mädchen bei einer bekannten Familie Zuflucht suchen wollte, wurde sie in dem Haus, in dem ihre Bekannte wohnten, von der Plutoowski bemerkt, die mit wildem Gesichtsausdruck auf sie zusetzte.

„Ihr Mann war der erste, der auf polnisches Militär geschossen hat“, schrie sie, und als sich sofort um die unglaubliche deutsche Frau eine drohende Menschenmenge angesammelt hatte, brüllte das polnische Glattenweiß unaufhörlich: „Hängt sie an den Haaren auf! Steinigt sie! Läßt sie nicht mehr lebendig los! Jetzt hat die gerechte Strafe die Plutoowski getroffen.“

Die Kältewelle in England

Teile der Themse erstmals seit 1814 zugefroren.

Die Themsemündung 26 Stunden ohne Schifffahrt — Zahlreiche Tote und Unglücksfälle als Folge der Kälte in England

Nunmehr kommen aus England immer mehr Nachrichten durch, die aus ernsthaften Folgen der außergewöhnlichen Kälte hinweisen. Es wird bekannt, daß in allen englischen Großstädten in Tausenden von Häusern die Wasserversorgungen eingestellt waren und die Haushaltungen ohne Wasserversorgung geblieben sind.

"United Press" aufzugehen dürfte es feststellen, daß in der ersten Hälfte des Monats Januar viele Menschen infolge der Kälte und der Schneestürme ums Leben gekommen sind. Die genaue Zahl, so heißt es in dem "United Press"-Bericht, sei nicht bekannt, doch müsse es sich um Hunderte handeln. Unter der Kälte habe vor allem die Süß- und Süßwasserläufe zu leiden gehabt. In Folgestellung habe der Schnee bis an die Dächer der Häuser gereicht, viele Familien seien in ihnen eingeschlossen und einige sogar 14 Tage lang von der Außenwelt abgeschnitten gewesen. Die Schifffahrt an der Themsemündung habe infolge dichten Nebels 36 Stunden lang festgelegen. In der Grafschaft Kent seien schließlich eine Reihe von Schäden entstanden.

Die holländische Zeitung "Het Volk" läßt sich aus London berichten, daß in der ersten Januarhälfte der Frost so stark geblieben sei, daß zum ersten Male seit 1814 Teile der Themse fest zugefroren seien. Auch andere englische Flüsse und Fließgewässer seien gefroren. Durch Explosions von Wärmetauscheranlagen seien zahlreiche Unglücksfälle entstanden, so sei dadurch in Newcastle eine ganze Familie mit vier Kindern tödlich verunglückt.

In Nordwales seien verschiedene Personenzüge völlig eingeschneit. Auch in diesem Gebiet hätten eingefrorene und gefrorene Wasserleitungen schwer zu schaffen gemacht.

Schwere Verkehrsstörungen — Züge im Schnee stehen geblieben

Stockholm, 30. Januar. (Sig. Junck.) Nach einer Meldung des Londoner Korrespondenten des "Svenska Dagbladet" waren am Montag die Eisenbahnverbindungen zwischen London und Schottland durch schwere Unwetter völlig abgebrochen. Nördlich von Leeds haben die Züge vollständig im Schnee festgehalten auch in Westengland sind durch die Schneefälle starke Verkehrsstörungen entstanden. In Cardiff war der elektrische Strom unterbrochen. In der Nähe von Swindon war die Eisenbahnlinie durch Entgleisung eines Lokomotiven blockiert. Zehn Kilometer von der gleichen Station entfernt fuhr ein Güterzug in einen Personenzug, der im Schnee standgeblieben ist. Auch in London selbst kam es zu schweren Verkehrsstörungen. Vielfach konnte die Hochbahn nichtfahren.

Eisbildung an der holländischen Küste

Amsterdam, 29. Januar. Der anhaltende Frost hat weiterhin zu starken Eisbildungen an der holländischen Küste geführt. So ist seit Sonntag der Schiffsbeförderung zwischen dem holländischen Festland und der Insel Texel unterbrochen.

In verschiedenen Städten haben sich schwere Eisbarrieren gebildet, so daß man befürchtet, daß bei plötzlichem Tauwetter Überschwemmungen eintreten können.

Erfreuliche Verkehrsbehinderungen in Holland

Amsterdam, 30. Januar. (Sig. Junck.) Die schweren Kälte über erschweren Verkehrsbehinderungen durch Frost und Schnee nebst in Holland kein Ende. Die Blätter richten schwere Verhinderungen an die Adressen der Stadtverwaltungen und fragen, warum die Arbeitslosen noch immer nicht zum Schneeräumen angefordert werden sollen. Der Aufstand in den Städten sei unmöglich. Inzwischen nimmt die Verkehrsnotlage folgende Formen an, daß zum Beispiel in Rotterdam selbst der Brotsatz erhöht werden soll, da die Transportschwierigkeiten erhöhte Ausgaben verursachen.

Die Eisnot auf den dänischen Inseln

Verkehrsbehinderungen nehmen von Stunde zu Stunde zu — Bornholm seit drei Tagen ohne Eisenbahn- und Autoverkehr

Kopenhagen, 30. Jan. Mit der Feststellung, daß die Verkehrsbehinderungen von Stunde zu Stunde zunehmen, beginnen aber schließlich alle Berichte, die im Laufe des Montags über die Schifffahrt und den Bahnbetrieb in Dänemark eingelaufen sind. Nordöstlicher Wind und anhaltender Frost lassen auch nicht erwarten, daß irgendeine Erleichterung bald zu erkennen ist. Im Gegenteil haben z. B. die dänischen Staatsbahnen den fabrikationsmäßigen Verkehr über den Großen Belt nun endgültig aufgehoben. Angefangen der Tatsache, daß Sonntag und Montag bis zu drei Jahren gleichzeitig mit Gütern und Passagieren im Eis festlagen, ist bestimmt worden, daß von jetzt ab mit einem Eisbrecher immer nur eine Fähre ausgesandt und erst nach ihrer Ankunft am Ziel die nächste auf Fahrt gesetzt wird. Der westliche

Der erste Gangster kam aus England

Von Arnold Ully

Wenn das Wesen des Gangsteriums in jener Organisation besteht, durch die es fast ein Staat im Staat ist, dann darf der englische Gauner Jonathan Wild als Vater des Gangsteriums bezeichnet werden, dieser König unter den Dieben und Generallügnermeister von England, der erst nach fünfzehnjähriger gewinnbringender Tätigkeit an den wohlverdienten Londoner Galgen kam.

Er überbot alle kudrigen Helden Londons durch wirklich wilde Tiere, und die Diebe fürchteten ihn begeistert zu. So lernte er sie verhältnismäßig leicht kennen, und dies war seine Absicht. In ein Gefäßbuch trug er gewissenhaft das Was, das Wann, das Wie eines Diebes ein, den Namen und die Inschrift des Diebes, seine Wohnabreiche und besondere Ticks, vor allem aber auch die Adresse seiner Braut, und auf diese Weise hatte er bald die Londoner Diebe archivarisch schließen und in seiner Gewalt.

Voll christlicher Liebe suchte er die Bestohlenen auf und sagte ihnen, durch Gussall wisse er etwas über den Verbleib ihres Eigentums und sei erbötig, es ihnen, natürlich gegen Preis seiner Diensten, wieder zu verschaffen. So kam für ihn und die Diebe ein Kleinergiebni heraus und für die Bestohlenen immerhin eine Besserung des Verlustes. Bald sprach ganz London von Jonathans seiner Sparsame, und die Bestohlenen kamen von selber in sein Haus, wo er Sprechstunde abhielt. Sie zahlten zunächst eine Gehürt und warteten geduldig, bis der überlieferte Gentleman sie empfing, ein liebenswürdiger, seiner Art, mit einem Degen an der Seite, dem gleichen Degen, mit dem er einst seiner Liebsten ein Ohr abdrückte. Er hörte sich den Diebstahlssatz aufmerksam an, obwohl er ihn bereits genau kannte, und versprach, ihn in wohlwollende Erwägung zu ziehen, denn zuweilen beliebte es ihm auch, gestohlene Gut nicht wieder aufzuhören, sondern ließ es auf seinem eigenen Schiff Ladung zwecks nach Ostland schaffen.

Er wuchs am Werk; er organisierte nicht nur die Diebe, sondern auch ihre Arbeit. Er lehrte die Dummköpfe, was sie von selber nie gefunden hätten, daß nämlich Geschäftsbücher und Briefe eines Witzmannes unter Umständen wertvoller als Geld und Gesammele sind. Er Kleidete und nähte seine Diebe, wenn sie „umstandshaber“ etwas zurückgezogen leben mußten,

Teil des Großen Welt ist völlig von Eis bedeckt. Die provisorische Flugverbindung zwischen See und Süden ist verdoppelt worden. Vor den nordöstlichen Höfen des Landes häufen sich die Eiszustände.

Aus Bornholm hat ein neuer Schneesturm die Hoffnungen, daß es möglich sein werde, den Verkehr wieder aufzunehmen, entzweit. Die Bahnen liegen nun schon den dritten Tag still, der Autoverkehr ruht ebenfalls. Die Lebensmitteltransporte werden mühsam mit Schlitten durchgeführt. Die Schulen wurden vorläufig für diese Woche geschlossen.

Zunehmende Eisbeschwerden in den dänischen Gewässern

Kopenhagen, 29. Januar. Wie groß die fortlaufend zunehmenden Eisbeschwerden für die Schifffahrt in den dänischen Gewässern sind, zeigt eine Meldung von Montag vormittag, nach der eine der Fähren über den Großen Belt für die sonst gut einstündige Fahrt mehr als 14 Stunden gebraucht hat. Der Verkehr zwischen Kopenhagen und Malmö ist Montag früh zunächst eingestellt worden. Für eine Reise von Dänemark nach Schweden kann zur Zeit nur die Verbindung Helsingør—Helsingborg benutzt werden.

Neues aus aller Welt

Gibrischer Winter auch in USA. — 16 Grad Kälte in Washington. Die Bundeshauptstadt der Vereinigten Staaten macht seit 10 Tagen den strengsten Winter seit dem Jahre 1936 durch Washington, das im Sommer durch tropische Hitze beeindruckt ist, hatte am Montag früh 16 Grad Celsius Kälte.

— Erdruß durch Schneeschmelze in den Alpen. Aus Rom wird berichtet: In den Alpen haben die plötzliche Schneeschmelze und der starke Regen über einhundert Erdruß verursacht. Zahlreiche Verkehrswege sind verfüllt worden. Viele Gemeinden der Provinz Trient sind von jeder Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten. In Triest wird das Rathaus von einem Erdruß bedroht. In verschiedenen Gemeinden der Provincia sind über 80 Häuser eingestürzt und über einhundert weitere Gebäude durch Erdruß gesäubert.

— 2000 Schwäne in Rot. Auf Salztholm, der dänischen Insel, die dem Copenhagen Flughafen Asmussen vorgelagert ist, sind 2000 wilde Schwäne in Rot. Das Eis hindert sie daran, Nahrung zu finden. Über Nacht frieren viele der Tiere am Eis fest und sind dann durch einen durchsetzenden Tode freigesetzt. Ein weniger Bewohner der Insel sind ununterbrochen damit beschäftigt, den unglücklichen Tieren Hilfe zu bringen. Eine Hilfsaktion von Copenhagen aus startete, weil es unmöglich war, mit Schiff hinüber zu der Insel zu kommen. Der starke Nordsturm hat ferner starke Risse im Eis herverursacht, so daß es hier gefährlich ist, den Weg zu Fuß zu unternehmen.

Die verschiedenen dänischen Rettungsorganisationen haben daher ihre Flugzeuge zur Verfügung gestellt. Zugende von Männern und Kindern wurden damit beschäftigt, nur Brotrösten herzustellen! Damit packte man die Flugmaschinen voll und schüttete den Segen über den Küsten von Salztholm aus. Auf diese Weise gelang es, Hunderte von Schwänen am Leben zu erhalten. In vielen Fällen mußte sich die Bevölkerung entschließen, die vollkommen erstickten und an unzugänglichen Stellen festgefahrenen Tiere zu töten, um ihre Leiber abzutragen. Dieses Tierdrama, das man in einem solchen Umfang noch nie erlebt hat, wurde in ganz Dänemark mit größter Anteilnahme verfolgt.

— beim Schiffschaufahren in der Ostsee ertrunken. Wie aus Viborg gemeldet wird, ereignete sich in der Nähe des Strandes ein Unfall. Beim Schiffschaufahren wagte sich der 7-jährige Sohn Bruno des Mechanikers Boessin etwa 100 Meter vom Strand auf die See, geriet zwischen Eisböschungen und ertrank. — 17 Jahre unschuldig im Gefängnis. Wegen eines Justizirrtums hat Harry Winstead, ein Arbeiter aus San Francisco (USA) 17 Jahre unschuldig im Gefängnis verbracht. Er war seinerzeit wegen Mordes angeklagt und trotz seines Zeugnisses zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe verurteilt worden. Hauptzeugin in jenem Prozeß war seine einzige Frau, die jetzt, nach 17 Jahren, von Gewissensbisse geplagt, einen Richterwalt aufgesucht und ihm mitgeteilt hat, daß sie in dem Prozeß einen Steinweg geleistet hatte. Nach Prüfung des Sachverhalts ist Harry W. sofort auf freien Fuß gestellt worden.

— Tragischer Tod eines greisen Chefs. Aus Berlin wird berichtet: Bewohner eines Hauses in Steglitz nahmen in einer überliegenden Wohnung Brandgeruch wahr. Sich Einlass verschaffende Beamte der Feuerwehrpolizei fanden im Schlafzimmer dieser Wohnung den 74 Jahre alten Gustav Tschirhart und seine 78jährige Ehefrau mit schweren Brandwunden am ganzen Körper tot auf. Das Zimmer war voller Qualm. Nach Ermittlungen der Kriminalpolizei war offenbar ein brennendes Tageslicht, das auf einem Stuhl zwischen den Betten der Chefs geleuchtet hatte, umgefallen, so daß das Bett des alten Mannes Feuer fing. Vermutlich hat Leichter verloren, seine Frau, die gelähmt und blind war, aus dem Bett zu heben und ins andere Zimmer zu bringen. Der bedauernswerte Greis muß hierbei die Kräfte verloren haben.

— Im Februar 1725 wurde er zu seinem grössten Erstaunen verhaftet. Zwei seiner eigenen "Bords" — so nannte er seine Leute — hatten gegen ihn ausgesagt, doch blieb er getrost, denn unter den freigelassenen Bords war auch ein sehr gerissener Advokat, und er rechnete mit gewissen Kuriostitäten des englischen Rechtes. Die Anklage enthielt nämlich elf Punkte, und wenn es ihm gelang, sie auch nur in einem einzigen Punkt zu entkräften, dann verloren nach englischem Brauch die zehn anderen, selbst wenn sie bewiesen waren, jegliches Gewicht, und es mußte Freispruch erfolgen. Aber er schilderte über eine bodenlose Freiheit: Kurz vor seiner Verhaftung hatte er einen Dienststall niederländischer Pferde inszeniert und selbst schwere dabei gehandelt. Die Bestohlene brachte ihm zehn Pfund ins Gefängnis und hatte wenige Stunden später ihre Schachtel voll Spalten. Er hatte also die Dummheit begangen, dem Gericht einen neuen Fall zu liefern. Die elf Punkte waren nicht mehr erforderlich, der neue, der zwölftste, wurde bewiesen, und Jonathan wurde zum Tode verurteilt, nicht wegen der früher ergangenen 100 000 Pfund, sondern wegen lässiger zehn. Es half ihm nichts, daß er in einer Verteidigungskritik den Nachweis führte, 36 Straftäuber, 22 Einbrecher und 10 entwöhnte Deportierte an den Galgen geliefert zu haben. Es half ihm auch nichts, daß er Landen schuf, er wurde für den Strich gerettet, und am 24. Mai 1725 starb der erste Gangster am Galgen.

Kurz danach erschien die "Folge Jonathan Wilds", die, wenn sie nicht von ihm selber gedichtet, doch sicher von ihm inspiriert war:

Auch lästigkint würden, so probrielt die Elegie, Uhren, Minge, Tabakdosen abhanden kommen, dann aber werde sein Jonathan mehr da sein, sie wiederzubekommen.

Unbekannt ist ever Ertell Briten!

Blind seh ich nicht, was ich für euch gelitten!

Die Reue kommt zu spät. — Ihr eust wohl dann:

Ich, hättet wir noch unsern Jonathan!

— Das „unverbürgte“ Quonsetberg hat aufgehört zu schlagen. Nach 28 Jahren hat das Hünenbergs, das Dr. Regis Carrel im New Yorker Rockefeller-Institut in einem Glasgefäß lebend erhielt, aufgehört zu schlagen. Carrel, der die Fähigkeit des Lebenden Körpergewebes entdeckte, in geeigneten Hälftenungen sich auch außerhalb des Körpers zu entwinden, hat dieses Herz, ein Wunder der modernen Wissenschaft, von einem Embryo eines Huhns genommen, und es hat die ganze Zeit regelmäßig in seinem Glasgefäß geschlagen. Es hätte auch für unbegrenzte Zeiten weitergeschlagen und so Zeugnis ablegen können für die Unverbürglichkeit der Zelle, aber es hat zu schlagen aufgehört, weil ihm die besondere Behandlung fehlte, die es durch Dr. Carrel erfuhr, nachdem dieser im letzten Sommer nach Europa abgereist war.

Eine der gewaltigsten Hochgebirgsstraßen wird gebaut

Der Grundstein, daß die Straßen so angelegt werden müssen, daß sie ein besonderes Erlebnis der Landschaft vermitteln, gilt in besonderem Maße auch für die Gebirgsstraßen. Besondere Aufmerksamkeit erfordert im Gebirge die Sicherung und dauernde Aufrechterhaltung des Verkehrs durch Kunstbauten, wie Mauern, Schutzbächen, Tunnels und Galerien. Oberregierungsdirektor Dr. Hirsch beim Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen gibt in der "Straße" Beispiele vorbildlichen Straßenbaues aus der Ostmark. Ein besonders markantes Beispiel für eine Gebirgsstraße ist die Alpenstraße. Noch mehr aber als diese wird die Eigenart des Gebirgsstraßenbaus eine neue Straßenverbindung zeigen, die in den Alpenalpen geplant wird. Diese Straßenverbindung führt bis auf eine Höhe von 2200 Meter hinauf. Sie wird zu den gewaltigsten und schönsten Hochgebirgsstraßen in den Alpen gehören und durch die Schönheit ihrer Lage und die Größe der Kunstbauten ein besonderes eindrucksvolles Erlebnis der Größe und der Gewalt der Alpen vermitteln.

Vom Berufsunteroffizier zum Offizier

Das Oberkommando des Heeres gibt neue Bestimmungen für die Beförderung aktiver und ehemaliger Berufsunteroffiziere zum Offizier bekannt. Hieraus können Unteroffiziere, ihre her vorragende Eignung vorausgesetzt, bis zum vollen Ende eines Dienstes Jahr grundätzlich zur Teilnahme an den Offiziersanwärter-Lehrgängen namhaft gemacht werden. Nach erfolgreichem Besuch des Lehrganges und Ernennung zum Offiziersanwärter durch die Waffenrichten können diese Unteroffiziere durch ihren vorgesetzten zur Beförderung zum

Unteroffiziere mit mehr als fünf Dienstjahren und ehemalige Berufsunteroffiziere können bei entsprechender Eignung durch die Kommandeure der Feldtruppenteile unmittelbar zur Beförderung zum Leutnant vorgeschlagen werden. Bei Unteroffizieren mit mehr als neun Dienstjahren und bei ehemaligen Berufsunteroffizieren kann, wenn die Eignung zum Kompanieführer vorliegt, eine Beförderung zum Leutnant und gleichzeitig Oberleutnant vorgeschlagen werden.

Über die Beförderung vom Berufsunteroffizier zum Offizier beim Erstbeirat folgen, ebenso wie für den sonstigen Offiziersnachwuchs des Kriegsheeres, besondere Bestimmungen. Alle Offizierbeförderungen aktiver Berufsunteroffiziere verbreiten nach der Beförderung zum Offizier bis zur Beendigung des Krieges bzw. bis zum Ablauf ihrer Dienstverpflichtung im aktiven Dienst. Die Entscheidung über eine etwaige Übernahme in das aktive Offizierskorps auf unbegrenzte Zeit erfolgt erst nach Beendigung des Krieges. Alle aktiven Berufsunteroffiziere erhalten nach ihrer Beförderung zum Offizier neben dem Wehrschluß die Friedensgebihrnisse ihres Dienstgrades. Der Anspruch auf die Friedensgebihrnisse wird durch die Beförderung zum Offizier nicht berührt.

Während des Krieges nur zwölfjährige Verpflichtungen beim Heer

Berlin, 29. Jan. Gemäß Verfügung des Oberkommandos des Heeres sind während des besonderen Einsatzes, d. h. ab 1. September 1939, Verpflichtungen nur auf zwölfjährige Dienstzeit zugelassen. Verpflichtungen auf ein drittes Dienstjahr als Reservistenwärter oder als Obergefreiter und auf vier- oder vierundhalb Jahre als Kapitulant nach dem 31. August 1939 sind ausgeschlossen. Gegen die Umtypisierung von Verpflichtungen von drei oder vierundhalb Dienstjahren in eine Verpflichtung auf zwölf Jahre bestehen keine Bedenken.

In drei Kriegsmonaten 40 000 Ehen mehr

Bilanz der Großstädte

Berlin, 29. Januar. Nach den Ermittlungen des Statistischen Reichsamtes hat die Zahl der Scheidungen im Reichsgebiet im letzten Vierteljahr 1939, also in den drei Kriegsmonaten Oktober bis Dezember, in den deutschen Großstädten einen beträchtlichen Aufschwung genommen, der symptomatisch für die Entwicklung der Heiratsziffer des ganzen Reichsgebietes sein dürfte. Die 56 Großstädte, ohne Wien, Graz und Linz, melden für die Zeit vom 1. 10. bis 30. 12. 1939 insgesamt 100 181 Scheidungen gegenüber 61 237 in der entsprechenden Zeit 1938 und 57 477 Ehen in der Vergleichszeit 1937. Es liegt also für die genannten drei Kriegsmonate in den Großstädten eine Erhöhung der durchschnittlichen Scheidungsziffer um rund 40 000 vor. Einzelheiten der Städte Wien, Graz und Linz wurden vom 1. 10. 1939 bis 30. 12. 1939 in den Großstädten zusammen 112 189 Scheidungen registriert.

Glanzender Abschluß

des deutschen Wagner-Gastspiels in Barcelona

Barcelona, 30. Jan. Mit "Tristan und Isolde" schloß das deutsche Opernensemble sein Wagner-Gastspiel in Barcelona ab. Damit beendete auch die Liceo-Oper ihre Spielzeit.

Wieder war das Haus bis auf den letzten Platz ausverkauft. Die andächtige Kulturgemeinde belohnte die deutschen Darsteller nach jedem Akt mit stürmischen Beifall und rief die Sänger immer wieder vor dem Vorhang. Nach Schluß der Vorstellung wollte der Jubel kein Ende finden. Das Publikum verharrte stehend auf den Stühlen und bereitete den deutschen Künstlern lebhafte Ovationen. Den Hauptdarstellerinnen wurden prächtige Blumensträuße überreicht und die anderen Mitwirkenden durch Vorberkränze geehrt.

Spanische Presse bewundert Deutschlands kulturelle Tätigkeit inmitten des Krieges

Unabhängig des Abschieds des deutschen Opernensembles, das mit seinem Wagner-Gastspiel einen so großen Erfolg errungen hat, erinnert die Presse in Barcelona an Deutschlands kulturelle Tätigkeit inmitten des entscheidenden Krieges. Nachdem bereits im Dezember das Gastspiel der Frankfurter Oper mit seinen Mozart-Aufführungen die deutsche Kulturschule auch im Ausland befunden habe, sei nun eine Belebung und Ablenkung durch die Wagner-Gastspiele erfolgt.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Wb. Berufserziehung und Betriebsführung
Zwischen den Diensten des Dienstes, 30. 1. 1940 (fristlich an die DAF). Bahnhofstraße 21. Die Fahrzeuge sind: Fahrzeug II Dienstag 20–22 Uhr, Fahrzeug III Mittwoch 18–20 Uhr jeder Woche. Fahrzeuggebühr: Vom Ende 10,50 RM, Vollbeschäftigte 12,50 RM.

Staatliche Kraftwagenverwaltung

Ab Sonntag, den 4. Februar 1940, treten folgende Fahrplanänderungen auf den Staatlichen Kraftwagenlinien ein:

Linie 480/Bautzen–Bischofswerda

Die Sonntagsfahrten 23 Uhr ab Bischofswerda, 23.40 Uhr an Bautzen und 0 Uhr ab Bautzen, 0.40 Uhr an Bischofswerda fallen weg.

Linie 489/Bautzen–Neustadt–Weißig

Die Sonntagsfahrten 22.30 Uhr ab Neustadt, 23 Uhr an Bautzen und 23.45 Uhr ab Bautzen, 0.20 Uhr an Neustadt kommen in Wegfall.

Linie 500a/Bischofswerda–Schludenhau–Rumburg–Barutha–Bittau

Die Werktagsfahrt 19.40 Uhr ab Rumburg, 21.20 Uhr an Bischofswerda wird täglich durchgeführt, die Sonntagsfahrten 0.30 Uhr ab Bischofswerda, 22.35 Uhr an Rumburg; 23.40 Uhr ab Rumburg, 1.20 Uhr an Bischofswerda und 20.55 Uhr ab Rumburg, 22.45 Uhr an Bischofswerda werden nicht mehr gefahren.

Linie 500/Bischofswerda–Obbach–Bittau

Die Fahrt 19.10 Uhr ab Bischofswerda, 19.40 Uhr an Neustadt verkehrt nur werktags, die Sonntagsfahrt 20.30 Uhr ab Bischofswerda wird nur bis Weißigdorf durchgeführt, dagegen allen die Fahrten: S 19.50 Uhr ab Neustadt, 20.20 Uhr an Bischofswerda; S 21.40 Uhr ab Obbach, 22.45 Uhr an Bischofswerda; S 0.24 Uhr ab Obbach, 1.20 Uhr an Bischofswerda und 23.00 Uhr ab Bischofswerda, 23.50 Uhr an Weißigdorf weg.

Linie 501/Neustadt–Bischofswerda

Die Sonntagsfahrten 20.35 Uhr ab Bischofswerda, 21.05 Uhr in Neustadt und 22.10 Uhr ab Neustadt, 22.40 Uhr in Bischofswerda werden nicht mehr durchgeführt.

Linie 527a/Rumburg–Georgswalde–Ebersbach

Die Sonntagsfahrten 21.15 Uhr ab Ebersbach, 21.35 Uhr an Rumburg; 22.30 Uhr ab Rumburg, 23.50 Uhr an Ebersbach und 0.00 Uhr ab Ebersbach, 0.15 Uhr an Rumburg fallen weg.

Trotz Krieg Tieftand handwerklicher Konkurrenz

Für die ersten vier Kriegsmonate ergibt sich die erfreuliche Feststellung, daß die Zahl der handwerklichen Konkurse gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres nicht nur nicht gestiegen, sondern sogar beträchtlich zurückgegangen ist. Das gleiche günstige Bild zeigt die Gesamtbilanz des Jahres 1939. Die Zahl der handwerklichen Insolvenzen hat mit 163 Konturen und 28 Vergleichen im Jahre 1939 den bisher niedrigsten Stand erreicht. 1938 waren es 252 Konturen und 37 Vergleiche, im Jahre vorher 324 Konturen und 47 Vergleiche. Im "Deutschen Handwert" werden zum Vergleich die Zahlen vor der Machtaufnahme gegenübergestellt: 1931 über 2100 Konturen und fast 1000 Vergleiche und 1932 noch 1124 Konturen und 693 Vergleiche. In diesen Zahlen spiegelt sich die innere Gefügung des Handwerks seit der Machtaufnahme wieder. Die ungeheuerlichen Konkursziffern des Jahres 1931 waren das Ergebnis des Versäuflicher Schändabtals, daß die englische und französische Kriegspartei aufs neue und in noch weit brutalerer Form errichten möchte.

Für die uns anlässlich unserer Eheschließung so zahlreich übermittelten Glückwünsche u. Geschenke danken wir hierdurch auf das herzlichste.

**Heinz Schubert und Frau
Erna geb. Heide**

Frankenthal, am 28. Januar 1940.

Gestern nach verschieden nach langer, schwerer Krankheit in Radebeul II meine Hebe, unvergessliche Gattin, meine gute Mutter und Tochter, unsere Schwester, Schwägerin und Tante, die Bäuerin

Hulda Gertrud Schütze

* 19. 12. 1900 † 29. 1. 1940

In tiefster Trauer

Max Schütze und Söhnen
nebst allen Hinterbliebenen.

Hauswalde, Ebersbach und Laußnitz,
den 30. Januar 1940.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 1. Februar, nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Nimmermilde Hände ruhen nun für immer!

Sonntag früh 5 Uhr rief Gott, der Herr, unsere Hebe, gute Mutter und Großmutter, Frau

Auguste Emilie verw. Huste

geb. Rößler
im 71. Lebensjahr nach langem Leiden zu sich
in sein himmlisches Reich.

Dies zeigt schmerzerfüllt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Schönbrunn und Großhartau,
den 29. Januar 1940.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 1. Februar, nachmittags 14.2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Kammer-Lichtspiele

Donnerstag, 1. Februar, 6.15 und 8.30 Uhr:

2 Sondervorstellungen

Die Zusammenstellung sämtlicher Wochenschauen von den

Kampfhandlungen in Polen

Das Geschehen der Weltkriebe des

deutschen Reichs — Friede der

polnischer Soldaten — Der

großartige deutsche

deutsche Truppen — Der

große Sieg — Der

Die Heimatzeitung

Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 30. Januar

Freude spenden macht froh!

Viele Männer und Frauen geben Tag für Tag ihrer Arbeit nach. Oft schweifen ihre Gedanken hinzu zu den Bunkern, den Fliegerhorsten und den Schiffen auf stürmischem See und gerden den Verlustkameraden ihres Heirates, die draußen fern der Heimat die Grenzen unseres Reiches beschließen. Aber beim Gedachten in äußerlicher Weise soll es nicht bleiben. Wir danken ihnen nicht nur mit Wörtern, sondern auch mit der Tat. In regelmäßigen Beitägen übergeben wir der Post ein Blattchen mit freundlichen Zeilen und einer üblichen Überraschung.

Wohl darauf erhalten wir Grüße und einen herzlichen Dank vom Kameraden von der Front. Wir freuen uns und sind glücklich, daß die überlandten Zigaretten gut waren, daß er den guten Tropfen lobt, daß er mit der neuen Staffel tatsächlich ein brennendes Großspiel ohne Wieren noch gewinnen konnte, daß ihm das schöne Buch über manche Langeweile hinweggeholfen habe.

Vielleicht hat mancher Betrieb noch nicht an diesen schönen Kriegsdruck gedacht, ihnen sei diese wahre Kameradschaft der Tat empfohlen. Mit kleinster Aufwand kann man große Freude bereiten.

"Nod' andern Freude, damit machst Du Dich selbst froh!"

* Zu der gefürchteten öffentlichen Beratung des Bürgermeisters mit den Ratsberren wurde zunächst Kenntnis genommen, 1) daß Staatsrat Ortsgruppenleiter Hentschel als Kriegsbeschaffungsinspektor zum Heeresdienst eingezogen worden ist und 2) daß Bürgermeister Haufe mit Wirkung vom 28. Oktober 1939 zum Schulbezirksvorsteher sowie zum Vorsteher des Verwaltungsbürohandels berufen wurde. — Gegen die notwendige Umlaufung einer nichtöffentlichen Lehrerstelle an der Handelschule in eine ständige hatten die Ratsberren nichts einzutun. Die Handelschule zahlt durch diese Umlaufung vier ständige und eine nichtständige Lehrerstelle. — Des weiteren nahmen die Ratsberren Kenntnis von der Erweiterung des Kinderhortes im Herrmannsift. Durch den Umbau einer freigewordenen Wohnung neben dem Kinderhort können etwa 30 Kinder mehr Aufnahme finden; die Standszahl kann nach dem Umbau auf 100 erhöht werden. Dadurch wird es Müttern, die in der Industrie arbeiten, ermöglicht, ihre Kinder im Kinderhort unterzubringen, der in zwei Tagessäumen insgesamt 340 Quadratmeter Fläche umfasst. Der Wachraum wird wesentlich verbessert. Die Umbau- und Inventarlosen für den Kinderhort werden nach und nach von der Herrmannsift-Stiftung gedeckt. — Auf Grund der Deutschen Gemeindeordnung ist eine Betriebsfassung für die städtischen Betriebswerke aufzustellen, die unter dem Namen Stadtwerke (Elektrizität, Gas- und Wasserversorgung) zu einem Eigenbetrieb unter einheitlicher Leitung zusammengefaßt werden. Bürgermeister Haufe erläuterte den Zweck der Betriebsfassung, eingehend durch die sich bei den bisherigen Stadtwerken praktisch nichts ändert. Die Ratsberren waren mit der vom Bürgermeister vorgetragenen Formulierung der Betriebsfassung einverstanden. — Mit dem Gruß an den Führer und einem Appell des Bürgermeisters, in echt nationalsozialistischem Kampfgeist am Sieg mitzuhelfen, wurde die öffentliche Beratung beendet, der das eine nichtöffentliche anschloß.

* Wechsel in der Bewirtschaftung der Bahnhofsgaststätte. Dem Wächter der bisherigen Bahnhofsgaststätte, Gastwirt Dietrich, ist die Bewirtschaftung der Bahnhofsgaststätte in Wiesa übertragen worden, die er demnächst übernehmen wird. Seine Verlustkameraden der Ortsstelle Bischofswerda vom Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe versammeln sich am kommenden Donnerstagabendzug zu einer Abschiedsfeier.

* Nachrichten des Standesamtes Bischofswerda vom 21. bis 27. Januar. Geburten: Kurt Paul Eisold, Bischofswerda, 1. Tochter. — Eheschließungen: Gustav Lübst, Bischofswerda, mit Elsa Margaretha Bierlich, Bischofswerda. — Sterbefälle: Friedrich Hermann Ritter, Fleischermeister, Bischofswerda, 1884 geboren; Helene Gertrud Gnau, ohne Beruf, Bischofswerda, 1905 geboren; Carl Arthur Hempel, Rentenempfänger, Bischofswerda, 1884 geboren.

Preußisches Gastmahl

Ankündigung von Ernst Claus

(Nachdruck verboten)

Vor rund 120 Jahren muhte ein guter Tuchrock auch bei den Wohhabenden für das ganze Leben ausreichen. Vom König bis zum Stabslehrer gab es in Preußen niemanden, der sich der Pflicht zur gewissenhaften Haushaltung entziehen durfte. Offiziere und Beamte wohnten in allen unterländischen Tugenden vorbildlich ein, auch im Sparen.

Bösdam war damals noch die kleine, fröhliche Residenz, in der sich nicht gleich ein Menschenauflauf bildete, wenn sich der König einmal leben ließ.

Eines Tages ging Friedrich Wilhelm III., kurz vor der Mittagsstunde mit seinem Adjutanten durch eine Straße in der Nähe des Stadtklosters. Als sie an einem Hause vorbeikamen, fiel der Blick des Königs durch das offene Fenster eines ebenerdigen Zimmers auf eine lange, zum Essen gebedete Tafel. Sie sah zwar nicht besonders festlich aus, wies aber eine stattliche Anzahl von Gedichten auf.

Der König blieb stehen. „Wer wohnt hier?“ fragte er den Adjutanten.

„Der General von Hahn“, war die Antwort.

„Ire ich mich, oder liegt auf meinem Tisch ein Gesuch des Generals um Erhöhung seiner Bejaige?“

Majestät irren nicht. Ich habe das Gesuch heute früh vorgelegt.

„Barteln!“ sagte der König, ging durch die offene Haustür und trat in das Speisegässchen — schon ein kleiner Saal, stellte er fest —, in dem der General gerade die Tafel musterte.

Ein kurzer Gruß, dann ging der König sofort auf sein Ziel los: „Was für ein Tag ist heute, Herr General?“ Auf dem Gesicht des Angestrebten war deutlich ein Verstrem zu sehen.

„Besuchte mich der König, um mich als Kalender zu gebrauchen?“ dachte er, sah sich aber und sagte: „Mittwoch, Ew. Majestät.“

„Natürlich“, sagte der König gereizt, „wenn meine Offiziere an ganz gewöhnlichen Wochenenden große Gastmäder geben, können sie nicht mit ihrem Geld auskommen. Dann soll ich durch Zuklagen helfen. Daraus wird nichts, Herr General.“

Der Offizier hatte zuerst verständnislos zugehört. Dann streifte sein Blick die lange Tafel. Da ging ihm ein Licht auf. Vom Turm der nahen Garnisonkirche klangen eben die ersten Töne vom Stundenschlag des Glöckchens: Viele den Herrn!

„Belieben Majestät hierher zu treten!“ sagte der General und zog den König in die Gemächer.

Da sprannte die Türen auf. Von allen Seiten kam es herein, Jungen und Mädchen, große und kleine. Hinter jedem Stuhl stand

* Verlängerte Beauftragter für Eier. Das Landesverschönerungsamt, Abt. B, beim Sächsischen Minister für Wirtschaft und Arbeit gibt bekannt: Infolge des anhaltend starken Knappes ist es nicht möglich gewesen, das ganze Gebiet Sachsen's reichs mit Eiern zu versorgen. Soweit daher die Abschnitte a und b der Reichsliste für Wartmelade, Butter und Eier in der Zeit vom 22. bis 30. Januar bisher nicht beliefert werden konnten, dürfen auf diese beiden Abschnitte noch bis zum 11. Februar Eier abgegeben werden.

* Befreiung im Einzelhandel. Zur Klärung von Zweifeln weiß die Industrie- und Handelskammer zu Bautzen darauf hin, daß Sonderregelungen hinsichtlich der Lebensmittelkette, die von der Verordnung des Sächsischen Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit vom 5. Januar 1940 abweichen, von der Gemeindebehörde, in deren Bezirk das Unternehmen auf das sich Sonderregelung beziehen soll, anstellig ist, genehmigt werden müssen. Anträge auf Erteilung einer solchen Genehmigung haben allerdings nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn die Einhaltung der Befreiungen aus dringenden Gründen (z. B. Einberufung des Fabrikats der Verkaufsstelle oder besonders vieler Gefolgschaftsmitglieder) wesentlich erschwert ist.

* Tierquälerei bei Eintäufeln. Es ist bekannt, wie lange sich der Einfuhr von Lebensmitteln usw. hinziehen kann. Trotzdem unterlassen es manche Häuserinnen nicht, ihre an Haus- und Zimmerwärme gewohnten Hunde mitzunehmen und sie in der großen Kälte warten und frieren zu lassen. Die Folge dieses unverständigen Verhaltens, daß an sich schon eine Tierquälerei darstellt, sind bei den Hunden oft Kreuzerkrankungen und sonstige Leiden. Nach den Bestimmungen des Reich-Tierschutzgesetzes sind bestätigte Verschärfungen der Tiere in Haltung, Pflege, Unterbringung und bei der Beförderung verboten und mit Strafe bedroht. Das legt also auch für die Behandlung aller anderen Hunde in Hause und Hof.

* Sommerschweine, eine Gefahr für die Haustiere! Wenn der jetzt überall liegende hohe Schnee zum Schmelzen kommt, kann er nicht in den dort und tief gefrorenen Erdhoden eindringen, um zu verschwinden, sondern das Wasser wird in jeder Vertiefung klebenbleiben und im Flachland große Lebenschwämme hervorrufen. Es wird hierdurch auch in die tief und flach liegenden Ställe eindringen und belasten die Gesundheit der Tiere ernstlich gefährden. Ganz besonders wird dies in den mangelhaften Kaninchen-Ställungen der Fall sein, in denen die Tiere schon durch die starke Kälte besonders schwer zu leiden haben. Es ist deshalb nicht nur aus menschlichen Gründen und nach den Vorschriften des Reich-Tierschutzgesetzes, sondern auch aus wirtschaftlichen Erwägungen zur Erhaltung der Tiere und ihrer Leistungsfähigkeit dringend erforderlich, baldigst dafür zu sorgen, daß alle Tiere warm und trocken untergebracht und gut versorgt werden. Verschärfungen sind strafbar.

Goldsbach-Weidersdorf, 30. Januar. Gemeindebücherei. Gestalte gute Bücher! Die Gemeindebücherei hat wieder neue gute Bücher angeliefert, die auch auf Besuch warten. Jeder wird ein Buch nach seinem Geschmack finden, um damit die langen Winterabende zu vertreiben. Lebens- und Fleisbeschreibungen, Romane u. a. Jeden Donnerstag von 18—19 Uhr ist die Bücherei im Lehrerzimmer der Schule geöffnet. Ein Buch für eine Woche kostet 5 Pf. Leibgold. Kommt, holt und lest!

Rammenau, 30. Jan. Infanterie eines Pferdeschlittens als Zeugen gesucht. Am vergangenen Sonnabend gegen 17 Uhr wurde auf der Reichsstraße Bischofswerda-Rammenau in der Nähe des „Helleren Bilds“ ein Fußgänger von einem Kraft-



Natürlich, nur eine findige Hausfrau konnte auf diese gute Methode kommen!

Ihr Mann mußte saubere Arbeitskleider haben — aber diese schmutzigen, schmierigen blauen Kittel und Hosen immer wieder säubern — das war wirklich nicht leicht. Konnte da das fett- und schmutzfeste IMI nicht helfen?

Gedacht — getan. Sie weichte die Bekleidung in heißer IMI-Lösung ein und lösche dann mit IMI nach. Heute ist sie froh über dieses billige und gute Waschverfahren, das sie jedem empfehlen kann.

einer oder eine, mit gesalzten Händen, also bereit zum Tischgebet, mit begierigen Augen, also bereit zum Einhauen. Als alle ausgerichtet und still standen wie Soldaten bei einer Parade, trat der General in dienstlicher Haltung vor den König und sagte: „Welke geborene, Majestät, General von Hahn mit Frau und 21 Kindern zum Mittagessen angetreten!“

Dem König verfolgte es fast die Nase. Er sagte nicht einmal: „Danke, Herr General“, sondern nur: „Mahlzeit!“ Dann verließ er die Stube.

Auf der Straße schlüttelte er den Kopf, lächelte aber seinen Adjutanten nicht weiter auf, sondern ordnete nur an: „Gesuch des Generals von Hahn bewilligt!“

Stimme der Heimat

Von August Schmitt

Er hatte geschrieben, daß sie seit einigen Tagen in ihrem Hause eine Sprechmaschine hätten. In seinem Schreibtisch zu Hause lagen noch ein paar Schallplatten, lustige Vorträge von Weiß-Herbl, Karl Valentin und anderen. Ob die nicht im nächsten Feldpostpäckchen . . . ?

Da war ihr ein Gedanke gekommen: Wenn sie eine Sprechmaschine hatten, dann mußte doch auch . . . richtig, auf der Funkausstellung damals war es zu sehen!

Die Schallplatten lamen unversehrt im Bunker an. Das gab was für den freien Abend! Der zwergenhafte Sütterlin-Humor war schon restlos durchprobiert — da stand sich auf dem Boden der Stocherkiel noch eine gut verpackte Schallplatte. Rarus — gar nicht beschädigt? Was stand da? Richtung Nur die bei-liegenden Radeln zum Abspielen verbarsten! Platte von innen nach außen abspielen! — Komisch, na, wollen mal sehen.

Er legte die Platte auf, die merkwürdig leicht und aus besonderem Stoff war; die Kameraden verbarsten in der Stille der Erwartung. Da — was war das? Diese Stimme . . .

„Ich durchfuhr ein freudiger Schred: Seine Frau! „ . . . jetzt sind die drei Minuten, die wir sprechen dürfen, bald um. Läßt dir's gut gehen, lieber Mann! Wie freuen und, wenn wir deine liebe Stimme recht bald wieder hören werden . . .“

Es war mäusestille im Bunker. Zu einem Soldaten, zu allen im Bunker war das Dahinein gesommen.

wagen angefahren. Um den Unfall zu klären, werden die Insassen eines Schlittens, der um diese Zeit in Richtung Bischofswerda fuhr, gebeten, ihre Wahrnehmungen an den Gendarmerieposten Bischofswerda zu berichten.

Schmiedeßelb, 30. Jan. Filmabend. Außerordentlich zahlreich besucht war der Filmabend der Ortsgruppe der NSDAP. Für unsere Einquartierung war er in die Wege geleitet worden, um unseren Soldaten einen gemeinsamen schönen Abend zu bieten. Keiner war enttäuscht. Nach der inhaltstreuen Vorlesung sah man unser Artillerie im Dienst. Da möchte man staunen, was die Artillerie leisten muß. Dann folgte der ergreifende, aus dem Leben genommene Film „Du und ich“. Seine Bilder werden lange den einzelnen beschäftigen. Ehrliche und unermüdliche Arbeit, Fleiß und Glauben an die eigene Schaffenskraft überwinden so manche Wirknisse. — Möchte bald wieder ein solcher Abend die Dorfgemeinschaft mit ihren Soldaten vereinen!

Großröhrsdorf, 30. Jan. Goldene Hochzeit. Altäser Alwin Schöne und seine Gattin Emma geb. Tittel feierten am Sonnabend das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar war langjähriges Mitglied des Kirchenvorstandes.

Wildfütterung auch im Kriegswinter

Die hohe Schneelage und die anhaltende scharfe Kälte haben für das Wild eine ausgesprochene Notzeit mit sich gebracht. Nicht nur nach dem Eiszeit ist jeder Jäger verpflichtet, für Fütterung des Wildes zu sorgen, sondern auch aus menschlichen Gründen. Die Erziehung dazu, daß die üblichen Wildfuttermittel heute nicht verfüllt werden können, ist nicht durchgreifend. Es gibt Mittel genug, um allen Wildarten über die schlimmste Not hinwegzuhelfen. Im Walde sind Beerenkräuter und das Heidekraut mit Hilfe des Schneeschlages freizulegen. Obst von Rüben und Kartoffeln sind geeignet, um im Felde unfehlbar zu helfen, aber auch etwas Vieles kann über die Schalenwölfe zu helfen, aber auch etwas Vieles kann über die Schalenwölfe zu helfen. Man darf es aber nicht in den Schnee werfen, sondern muß es auf Stangen in Bündeln in guter Reichshöhe aufzuhängen. Für Hasen und Rehköhlern sind Krautfäden und Rehbaumsalat ein sehr wertvolles Futter. Sie können auch heute unbedenklich dem Wild zur Verfügung gestellt werden. Füllung von Äpfeln, Biegenlassen der aus den Obstallen ausgeschnittenen Obstbaumzweige sind für Hasen, Kaninchen und für Rehwild gut geeignet.

Der Jagdgutsbesitzer, der braucht auf dem Lande zuwohnen, hat es verhältnismäßig einfach, sein Wild zu füttern. Der Jagdwächter, der infolge Fehlens des Kraftwagens und der Schwierigkeit der Verkehrshäufigkeit häufig sein Revier nicht erreichen kann, muß einen Vertrauensmann damit beauftragen, falls sein Jagdschutzbaurer eingezogen ist, für das Wild zu sorgen. Die nun einmal vorhandenen Schwierigkeiten lassen sich in gewissermaßen Arbeit überwinden, wenn der Wille dazu ist. Wer in einem so harten Winter nicht für sein Wild sorgt, der zeigt, daß ihm das Herz für die freilebende Tierwelt fehlt und er beweist, daß er nicht würdig ist, sich deutscher Jäger zu nennen.

Reichseinheitliche Bestimmungen über das Impfen

Der Reichsminister des Innern hat eine am 1. April 1940 in Kraft tretende Verordnung zur Ausführung des Impfgesetzes erlassen. Sie bringt, gestützt auf die Erfahrungen und Fortschritte der Wissenschaft, im wesentlichen eine reichseinheitliche Zusammenfassung der bisher nach Länderrecht geregelten Vorschriften über die Durchführungen der Impfungen. Die öffentlichen Impfungen sind vorzugsweise beauftragten Arzten zu übertragen. In der Regel sollen nur solche Arzte herangezogen werden, die an einem Fortbildungskurs teilgenommen haben. Nichtbeauftragte Arzte sind bei der Übertragung der öffentlichen Impfung auf die gewissenhafte Durchführung der geltenden Vorschriften zu verpflichten. Die Stadt- und Landkreise haben Impfärzte zu bilden und im Benehmen mit den Gesundheitsämtern Impfarzate zu bestellen. Sie haben ferner im Benehmen mit den Ortspolizeibehörden und den Schulleitern die rechtzeitige Bekanntgabe der von den Impfärzten anzulegenden Impf- und Nachschautermine, die Aufforderung an die Erziehungsberechtigten, die Impf- und Wiederimpflichtigen in diesen Terminen vorzustellen und die Aushändigung der amtlichen Werkblätter zu veranlassen. Im Benehmen mit den Schulleitern haben sie die Entsendung eines Lehrers oder einer Lehrerin zu den Impf- und Nachschauterminen zu betreuen und im Benehmen mit den Ortspolizeibehörden auf eine möglichst lädenfreie Durchimpfung aller Impflichtigen hinzuwirken. Einzelimpfungen können durch die Impfärzte jederzeit, durch die Impfärzte nach näherer Anordnung der unteren Verwaltungsbehörde unentgeltlich in ihren dienstlichen Sprechstunden vorgenommen werden. Wird vom Impfärzte eine mehr als zweijährige Zurückstellung von Impflichtigen beantragt, so ist die Entscheidung des Impfärztes einzuhören. Den Gesundheitsämtern wird die Überwachung der Impfungen, insbesondere der Impfärzte, sowie des Handels mit Impfstoffen zur Pflicht gemacht.

Landgericht Bautzen

(Nachdruck verboten)

Ein gerissener Heizatschwindler wurde von der I. Strafkammer des Landgerichts umgehängt. Der oft vorbestrafte, in Döhrn a. B. geborene und zuletzt in Dresden wohnhaft gewesene Max Alfred Biebold hatte vom September 1938 bis Anfang 1939 in Ling bei Großenhain einer Arbeiterin, von Witte Januar bis Ende Juni 1939 in Großröhrsdorf einer Kellnerin und von Anfang 1939 bis Juli 1939 einer Metallfräseerin vorgespielt, er sei Witwer, bzw. geschieden oder werde bald geheiratet werden und hatte die Leichtgläubigen baldige Heirat versprochen. Alle drei „Bräute“ hatten sich ihm vertraulich hingegeben. Eine der selben hatte er mit einem Kinde szenieren lassen. Er hatte es verstanden, seinen Opfern einzureden, er brauche Geld zur Bezahlung der Scheidung oder der Begräbniskosten für seine Frau, zur Anholung eines Motorrades, bzw. um sich eine feste Stellung als Chauffeur zu verschaffen. Darauf war es ihm gelungen, von ihren Ersparnissen gegen 1000 RM, 600 RM. und 110 RM zu ergattern. Eine „Braut“ hatte ihm überdies ein neues Fahrrad zum Versehen überlassen. In Großröhrsdorf hatte Biebold auch im Juli 1939 angeblich zum Kauf eines Kraftwagens für ihn einem Fuhrunternehmer 800 RM. und unter der gleichen falschen Angabe einer Schuhfabrikantin in Gauernitz bei Reichen 1100 RM. abgeschwinden. Einem Reichsanstellen in Dresden hatte er für die vorgespielte Anholung von Baumaterialien für ihn um 60 RM geprägt. Die Quittung hatte er mit dem falschen Namen „Leppin“ unterschrieben. In Dresden hatte er noch am 3. 8. 1939 einem Rentner ein Sparbuch der Bank der Deutschen Arbeit mit über 1800 RM Ersatz gestohlen. Darauf hatte er sofort durch eine alte Frau für sich 550 RM abheben lassen. Als

